

JETZT REDE ICH

ROMAN W.



Roman W. ärgert sich über die Chaoten, die nächtelang in den Strassen Zürichs wüteten. Er findet, nur harte Arbeit im Dienste der Allgemeinheit könnte sie wieder zur Besinnung bringen.

Es ist schon unglaublich, was dieser Tage in Zürich abgegangen ist. Sinnlos zerstörten Chaoten Allgemein- und Privateigentum und liefern sich regelrechte Schlachten mit der Polizei. Und warum? Weil ein paar Beamte eine notabene illegale «Party» aufgelöst haben? Das ist doch nur ein Vorwand. Diesen Vandalen geht es einzig um Gewalt und Zerstörung, vermutlich ihre einzige Freizeitbeschäftigung.

Es muss doch möglich sein, anständigen Bürger und ihr Hab und Gut vor diesen Typen zu schützen. Wie wäre es, wenn sich der Stadtrat darüber mal Gedanken machen würde, statt weitere Parkplätze zusammenzustreichen. Und die Polizei täte gut daran, sich eine Taktik zu überlegen, wie sie friedliche Demonstranten von Chaoten trennen kann (Stichworte «infiltrieren» und «gezielt abdrängen und herausplücken»). Wenn sie dafür mehr Leute braucht, dann bitte, dafür zahle ich gerne Steuern.

Ebenso sind wir in Sachen Bestrafung viel zu lasch. Die «erlebnisorientierten» Delinquenten leiden offenbar an zu geringer körperlicher Betätigung. Dann geben wir sie ihnen doch. 12 Stunden Strassenreinigung an einem Regentag bei einem Stück Brot und einem Teller Suppe wirken Wunder – je nach Strafmass über mehrere Wochen und Monate. Und es gäbe noch sehr viel mehr Möglichkeiten der «Beschäftigung» zugunsten der Allgemeinheit...

Züri-Echo | Leser-Meinungen

■ Reaktion auf die Zürcher Krawalle: Warum zieht man diese Chaoten nicht finanziell zur Verantwortung? Wer etwas vorsätzlich beschädigt, sollte für die Kosten geradestehen! Ist da noch niemand drauf gekommen? Bin sicher, wenn die Krawallmacher den Schaden und den massiven Mehreinsatz der Polizei bezahlen müssten, würden die Ausschreitungen schon aufhören. Anscheinend hat die Erziehung versagt. Die jungen Leute wissen nicht mehr, dass man für sein Tun die Konsequenzen zu tragen hat. **M.L.**

■ Reaktion auf die Bellevue-Party vom 15. September: Jungs und Mädels – hoi zäme! Ich habe geglaubt, euch fehle rein gar nichts, ihr hättet wirklich alles. Aber, weit gefehlt. Euch fehlt es an Grips, und zwar suppenkellenweise! Wir Steuerzahler sind es leid, eure Eskapaden und Sachbeschädigungen zu bezahlen. Prüft euer Potenzial, fördert es. Ihr könnt mehr als nur dreinschlagen und Sachen kaputt machen! **R.S.**

■ Reaktion auf die Zürcher Krawalle: Man sollte diesen Chaoten das Wohnrecht in der Stadt und im ganzen Kanton Zürich verweigern. Kriminelle Ausländer werden ja auch ausgeschafft. Da sollte man kriminelle Zürcher auch rauswerfen dürfen. Die Eltern dieser Randalierer müsste man zur Kasse bitten für den Sachschaden, den ihr Nachwuchs in unserer schönen Stadt anrichtet. Kann es denn sein, dass diese jungen Leute nichts anderes zu tun wissen mit ihrer Zeit, als öffentliches Gut zu zerstören? Pfui! **R.C.**

■ Anmerkung zum Artikel «Der nimmermüde Mahnfinger» im «Tagblatt» vom 14. September: Im sonst sehr gut re-

cherchierten Porträt über Franz Hohler schreibt Isabella Seemann, dass vor 33 Jahren kein Hochhaus Franz Hohler die Sicht genommen habe. Das 85 Meter hohe Swissôtel (damals noch Hotel International) wurde 1972 erbaut. **K.H.**

■ Mein Ärger: Seit längerem wird auf einer Baustelle neben meinem Wohnhaus auch über Mittag gearbeitet, mit «Spezialbewilligung». Laut Lärmschutzpolizei muss von 12 bis 13 Uhr unbedingt eine Ruhezeit eingehalten werden. Wer schützt uns Mieter vor den acht Stunden täglichen Lärm? Gruss mit Groll an die Baumeister, die ihr Arbeiter über Mittag arbeiten lassen. **Miriam**

■ Wir wohnen schon seit 56 Jahren hier in Schwamendingen, wo es uns nach wie vor sehr gut gefällt wegen der schönen Umgebung. Seit sechs Jahren leben wir in der Nähe der Tramhaltestelle Luegisland, auf die wir täglich angewiesen sind. Was uns hier nicht besonders gefällt, ist der chaotische Zustand, dem wir fast täglich begegnen. Zeitschriften liegen meist ungelesen verzettelt herum, der vorhandene Papierkorb ist übervoll mit Haushaltabfällen. Am Schwamendingerplatz ist es noch schlimmer. Randständige Personen nehmen den Platz weitgehend für sich in Anspruch, wie wenn sie ein Recht dazu hätten. Nicht nur Neuzugezogene sollten uns alteingesessene Schwamendinger auffordern, uns anzupassen. Auch wir fordern, dass man sich hier anständig und ordentlich verhält. **T.S.**

■ Am letzten Dienstag hat der «Kassensturz» einen erschütternden Bericht über die Massenproduktion von Poulets im Ausland gezeigt. Wenn man das gesehen hat, fragt man sich schon: Will ich wirklich jemand sein, der Industriefleisch isst? Kann das gesund sein? Haben diese Tiere nichts Besseres verdient? Und habe ich nicht Besseres verdient? Die Antwort, glaube ich, kann nur darin bestehen, dass man nicht mehr alles isst, was in den Lebensmittelläden zum Kauf angeboten wird. Man kommt nicht mehr darum herum, selber nachzudenken und eine neue Grenze zu ziehen zwischen Essbarem und Nicht-essbarem. **DW**

■ Wann endlich merken diese Herren, dass die Wirtschaft nur angekurbelt werden kann, wenn der kleine Mann den Batzen im Portemonnaie hat und ihn dann auch ausgeben kann? Man sollte nicht Leute entlassen. Man sollte Leute einstellen, und zwar Menschen aller Altersstufen.

Das bedeutet weniger Arbeitslose, weniger Kriminalität. Im Gegenzug verdienen die geldgierigen Arbeitgeber weniger – aber immer noch genug. Müssen all diese sympathischen Detailläden eingehen? Brauchen wir nur noch drei oder vier Grosskonzerne? Geld muss zirkulieren; vor allem aber beim Mittelstand. Ohne ihn geht gar nichts, denn er ist das treibende Rad im Getriebe. Kleinvieh macht auch Mist. Und «kleine» Produzenten leisten auch ihren Beitrag zur Wirtschaft. Nicht nur die grossen Player sind wichtig. **Brigitte**

■ Ein «Trinkgeld» für Bettler an der Tramhaltestelle gibt es beispielsweise als Bestechungsgeld: Jemand, der sich ein wenig belästigt fühlt, mag so die Bettelei loswerden. Man könnte auch ein wenig abergläubisch argumentieren, das «Trinkgeld» befriedige die bedürftigen Geister und halte sie auch auf sichere Distanz – wer ist schon nicht bedürftig und wer weiss zu jedem Zeitpunkt, dass er seinen Stand halten kann. Eine weitere Argumentation: Es kostet, es bewirkt nicht viel, aber schadet auch nicht, und ich habe schon eine Auskunft erhalten, wofür der Batzen denn gut sein soll: «Notschlafstelle, öbis zässe». Bei Zigaretten pflege ich jeweils abzulehnen. Die Notschlafstelle kostet einen «Schnägg», und so müsste man denken, dass dieser Betrag dann auch die Bedürftigkeit zur Ruhe kommen lässt, aber dem ist offenbar nicht immer so. **S.G.**

■ Wieso gehen diese Anwerber all der Non-Government-Organisationen, die auf den Zürcher Strassen Geld für Greenpeace, Taube und die Dritte Welt sammeln, immer auf uns Junge los? Die sollten doch wissen, dass das Geld nicht bei uns zu holen ist. Viel mehr Spenden sammeln könnten sie, wenn sie die Banker, die es ja auf der Bahnhofstrasse zu Genügen hat, für einen Batzen anhauen würden. **K.L.**

DERKLICK

facebook

Das «Tagblatt» gibts jetzt auch für alle Facebook-User. Klicken Sie sich durch Stadtgeschichten, und diskutieren Sie mit anderen Lesern. Oder schmökern Sie in unseren Dossiers. Auf der Facebook-Seite finden Sie nicht nur unsere beliebte Rubrik «Gut zu wissen» in gesammelter Form, sondern auch unsere Restaurantkritiken. Fans der Soap «Die Bürolisten» müssen nichts mehr verpassen – sie können sämtliche Folgen auf dem Profil abrufen.

ANZEIGE

liberal-sozial CVP

2x auf Ihre Liste

LISTE 5

Wieder in den Nationalrat!

Barbara Schmid-Federer:
Mit Herzbluet für d'Familie!

INFOBOX

Was hat Sie heute gefreut oder geärgert? In der Stadt, im «Tagblatt» oder sonst wo auf der Welt? Sagen Sie uns kurz Ihre Meinung.

■ **Per E-Mail**
echo@tagblattzuerich.ch

■ **Per SMS**
Kennwort ECHO (dann Ihre Meinung), an die Nummer 920 (50 Rp. pro SMS)